

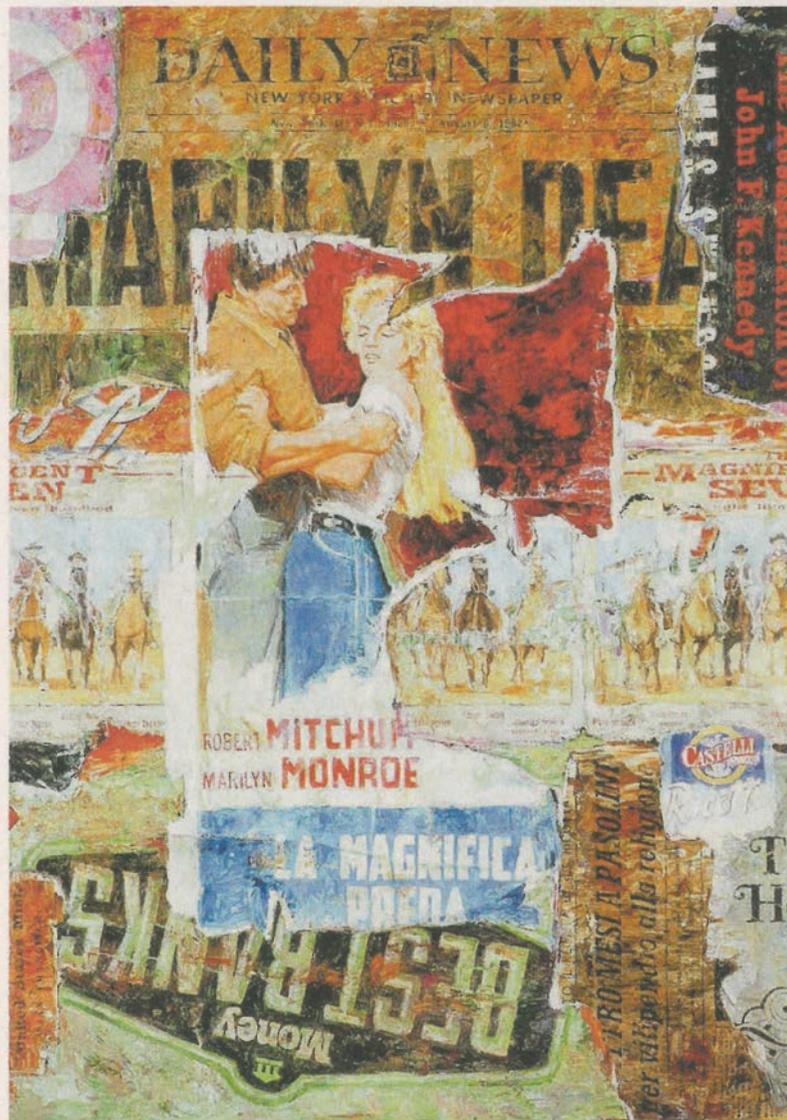
# Das große Spiel der Gedankenverbindungen

Das Deutsche Zeitungsmuseum in Wadgassen zeigt Arbeiten des Künstlers Jens Lorenzen. Er füllt seine Werke bis an den Rand mit Zeitgeschichte und trickreichen Anspielungen.

VON TOBIAS KESSLER

**WADGASSEN** Ein Jammer, dass Jens Lorenzen nicht an jedem Tag der Ausstellung da ist. Dann käme jede Besucherin, jeder Besucher in den Genuss, vom Künstler dessen Arbeit näher erklärt zu bekommen. Beim Pressetermin im Deutschen Zeitungsmuseum in Wadgassen dröselte er die feingliedrigen Assoziationsketten auf, die sich durch seine Werke ziehen, deutet rasant auf Motive seiner detailprallen Arbeiten, erläuterte sie, erzählt höchst unterhaltsam von der Spontaneität beim Malen („dann lass ich einfach laufen“). Und auch von einem komplett vergessenen Rückflug von Tel Aviv, wodurch er dann in einem Antiquariat auf den letzten Drücker doch noch ein Buch fand, das er bis dahin erfolglos gesucht hatte. Und dringend brauchte für seine Gemälde-Recherche.

„Zeit und Zeitung“ heißt die Ausstellung, in deren Mittelpunkt Lorenzens Hauptwerk steht – „Mauer“, ein Großprojekt aus stetig mehr Einzelstücken. Ausgangspunkt für Lorenzen, 1961 in Schleswig geboren, war der Fall der Mauer. „Dass die endlich weg war“, sagt er, wollte er bildlich verewigen. Auf einer großen Leinwand begann er „links oben mit einer Zeitungsseite“, mit Helmut Kohl und Michael Gorbatschow. Doch die Wie-



Marilyn Monroe ist tot – doch wie passt eine Schlagzeile über Regisseur Pier Paolo Pasolini (rechts unten) mit einer Käsewerbung daneben zusammen? Nun, Pasolini drehte einst einen Film namens „La Ricotta“.

FOTO: JENS LORENZEN

derevereinigung war dann doch zu groß für ein Gemälde, ein zweites kam dazu, ein drittes. Und dann die Idee der „Mauer“, einer potenziell

endlosen Fortsetzung – wobei die Gemälde zusammenhängen, motivisch verbunden sind: In einem Gemälde etwa sieht man am rechten



Jens Lorenzen im Zeitungsmuseum vor einem Werk, das die „Dreyfus-Affäre“ als Sprungbrett für allerlei Assoziationen nutzt.

FOTO: TOBIAS KESSLER

Rand das halbe Gesicht von Paul Newman, die Fortsetzung des Konterfeis von Hollywoods Blauauge gibt es dann ein Gemälde weiter.

Ausgehend vom „Urbild“ mit der Ziffer O, nummeriert Jens Lorenzen nun mit minus nach links, mit plus nach rechts. Stellte man die großformatigen Werke nebeneinander, wäre diese „Mauer“-Mauer 100 Meter breit. Das Zeitungsmuseum zeigt um die 30 Werke der „Mauer“ sowie einige weitere Arbeiten, 37 insgesamt. Der Ausstellungsort ist schlüssig, arbeitet Lorenz in seinen malerischen Großcollagen doch meist auf der Basis von Zeitungs-Titelseiten – ob nun aus dem „San Francisco Chronicle“, aus der „Bild“, der „New York Post“, der „Neuen Zürcher Zeitung“, der „Saarbrücker Zeitung“ und einigen anderen. Da breitet er collagierte Zeitgeschichte aus, kommentiert manchmal ironisch, stellt unerwartete Bezüge her, lässt die Assoziationen prasseln.

Die erschließen sich mal schneller, mal langsamer. Was etwa hat Emile Zola mit Steve McQueen zu tun, die sich hier begegnen? Nun: Der französische Autor verfasste 1898 einen offenen Brief, in dem er sich für den als prodeutschen Verräter verurteilten Hauptmann Alfred Dreyfus („Dreyfus“-Affäre) einsetzte – veröffentlicht in der Zeitung „L'Aurore“. Und US-Darsteller McQueen darf sich im Gefängnisfilm „Papillon“ nicht auf eine bestimmte Bank auf der „Teufelsinsel“ setzen, denn dieser Platz in der französischen Strafkolonie war für den verurteilten Dreyfus reserviert.

Kürzer ist die Verbindung zwischen einem Titel des „Stern“, dessen „Hitler-Tagebüchern“ und einem Szenenbild aus der „Blechtrommel“-Verfilmung – spielt die doch in der NS-Zeit. Doch was bedeutet da ein „Trommler“-Werbelogo, abgesehen von der Wortverwandtschaft? Das waren Zigaretten, die in der NS-Zeit unter anderem mit einem trommeln-

den SA-Mann für sich warben (den Lorenzen aber ausspart).

So hängen alle Motive zusammen, mal offensichtlich, mal um die Ecke gedacht, immer kunstvoll gestaltet nach ihren Vorlagen, die der Künstler in einem großen Archiv sammelt: als von ihm als Dia fotografierte Fundstücke. Filmplakate, Buchdeckel, Aufkleber, Zeitungsseiten, Reklameschilder, Verpackungen, Werbelogos. In seinem Atelier in Berlin projiziert er die Dias auf die Leinwand, malt eine Skizze mit Acryl, korrigiert, malt weiter – die finale Fassung entsteht dann in Öl. Arbeitet er an seriellen Arbeiten, hat er bis zu drei Werke gleichzeitig in Arbeit. Die kann dann um die zwei Monate dauern.

Alles ist hier gemalt, auch die manchmal winzige Schrift der Zeitungsseiten. Nur manchmal blitzt Vorfabriziertes durch den plastischen Öl-Auftrag: Beim „Bild“-Motiv von Joseph Ratzinger und der mittlerweile klassischen Schlagzeile „Wir sind Papst“ hat Lorenzen Druckplatten dieser Ausgabe integriert.

Ob man nun jeden Bezug, jede Verbindung oder Anspielung völlig durchblickt, nur teilweise (oder gar nicht), bringt den Künstler nicht um den Schlaf. Er hat bewusst, keine Eindeutigkeit, keine endgültige Aussage“ im Sinn. Sein Werk lädt zum langen Betrachten und Entdecken ein, gut und stimmig gefüllt sind diese Werke mit Pop-Art-Aroma und viel Freude am künstlerischen Spiel und am collagierten Kommentar.

.....  
**Bis 22. Mai.** Bei der Finissage wird Jens Lorenzen dabei sein. Täglich 10 bis 16 Uhr geöffnet, montags geschlossen.

**Infos:** Tel. (0 68 34) 942 30,

[www.deutscheszeitungsmuseum.de](http://www.deutscheszeitungsmuseum.de)

**Lorenzens Seite:** [www.mauer-art.com](http://www.mauer-art.com)